

**Jahrbuch
der
Österreichischen**

**Yearbook
of the
Austrian**

Karl Jaspers

Gesellschaft

Society

**Haupterausgeber (Chief-Editor): Kurt Salamun
Mitherausgeber (Co-Editors): Lukas H. Meyer,
Elisabeth Salamun-Hybašek, Harald Stelzer**

Wissenschaftlicher Beirat (Advisory Board):

Stefania Achella (Chieti-Pescara), Matthias Bormuth (Oldenburg),
Young do Chung (Busan, Südkorea), Andreas Cesana (Mainz), Fritz
Böversen (Wuppertal), Leonard H. Ehrlich † (Amherst, MA), Kazuteru
Fukui (Tokio), Alfons Grieder (London), Anton Hügli (Basel), Dominik
Kaegi (Heidelberg), Gerhard Knauss (Saarbrücken), Joseph Koterski
S.J. (New York), Yukio Masubuchi (Tokio), Tsuyoshi Nakayama
(Tokio), Alan Olson (Boston), Czesława Piecuch (Krakow), Walter
Pieringer (Graz), Jörg Salaquarda † (Wien), Hans Saner † (Basel),
Indu Sarin (Chandigarh, Indien), Reinhard Schulz (Oldenburg),
Gregory J. Walters (Ottawa), Bernd Weidmann (Heidelberg), Reiner
Wiehl † (Heidelberg).

Jahrgang/Annual Volume 31/32 (2018/2019)

StudienVerlag

© 2019 by Studienverlag Ges.m.b.H., Erlenstraße 10, A-6020 Innsbruck
Internet: www.studienverlag.at

Die Drucklegung wurde u.a. durch die finanzielle Unterstützung der
Karl-Franzens-Universität Graz ermöglicht.

Satz: Tanja Grassmugg
Umschlag: Studienverlag/Karin Berner
Umschlagbild: Karl Jaspers-Stiftung, Basel

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlor- und säurefrei gebleichtem
Papier.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7065-5916-4

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner
Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder in einem anderen Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter
Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder
verbreitet werden.

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	5
Verzeichnis der Abkürzungen	6
Artikel:	
<i>Giovanni Pietro Basile SJ (München):</i> Eine Philosophie à deux foyers. Die bipolare Struktur von Karl Jaspers' Existenzphilosophie nach Paul Ricœur	9
<i>Chiara Pasqualin (Padua, Landau):</i> Jaspers und Lévinas: Aspekte einer gedanklichen Konvergenz in der Kritik an Kierkegaard	51
<i>Malte Maria Unverzagt (Oldenburg):</i> Grundsätzliche Differenzen zwischen Karl Jaspers und Karl Löwith bei der Interpretation von Kierkegaard	79
<i>Tsuyoshi Nakayama (Tokio):</i> Über „das Eine“ in Jaspers' Philosophie. Seiner Ferne und Nähe	101
<i>Larysa Mandryshchuk (Lviv/Lemberg):</i> Rekonstruktion des Daseinsbegriffs bei Karl Jaspers: Die Wandlung von der existenziellen Interpretation des menschlichen Daseins zur periechontologischen Interpretation	117

<i>Diego D'Angelo (Milano, Würzburg):</i> In der Wahrheit sterben können? Selbstmordbereitschaft und Erkenntnis bei Karl Jaspers	149
<i>Markus Mersits (Wien):</i> Jaspers' situativer Zugang zur Ethik. Warum Jaspers kein Vertreter einer Situationsethik ist	173
<i>Anton Hügli (Basel), Czesława Piecuch (Kraków)</i> <i>Kurt Salamun (Graz):</i> Nachrufe auf Hans Saner	203
Buchpräsentation Karl Jaspers: Weltgeschichte der Philosophie, Einleitung	219
Berichte über die internationale Jaspers-Forschung	245
Mitteilungen	257
Die AutorInnen dieses Bandes	259

VORWORT

Nach dem umfangreichen Jubiläumsband (30. Band) des Jahres 2017 haben wir uns entschlossen, für die Jahre 2018 und 2019 einen Doppelband herauszugeben. Da das Jahr 2019 auch das 50. Todesjahr von Jaspers ist, werden in diesem Jahr voraussichtlich eine größere Zahl von Publikationen über Jaspers erscheinen.

Auch in diesem Doppelband möchten wir zeigen, wie vielseitig das Denken von Jaspers war und dass es deshalb auch viele Anknüpfungspunkte zu Vergleichen mit anderen Philosophen gibt. In zwei der folgenden Artikel werden Bezüge zu zwei französischen Zeitgenossen von Jaspers hervorgehoben, u. zw. zu Paul Ricœur (1913–2005), der als Vertreter einer hermeneutisch-phenomenologischen Tradition in der Philosophie gilt (vgl. G. B. Basile), sowie zu Emanuel Lévinas (1906–1995), der als existentialistisch orientierter Moralphilosoph bekannt wurde (vgl. Ch. Pasqualin). Der dritte vergleichende Artikel betrifft Gegensätze zwischen Jaspers und dem Heidelberger Philosophen Karl Löwith in Bezug auf die Deutung des Denkens des dänischen Religionsphilosophen Søren Kierkegaard (vgl. M. M. Unverzagt).

In weiteren Artikeln werden Jaspers' Begriffe des Daseins (vgl. L. Mandryshchuk) und des „Einen“ (vgl. T. Nakayama) untersucht, die in Jaspers' Existenzphilosophie und Metaphysik von Bedeutung sind. Schließlich sind zwei Artikel Fragen der Ethik gewidmet, einer davon Jaspers' Einstellung zum Selbstmord (vgl. D. D'Angelo) und der zweite seiner Position im Kontext einer Situationsethik (vgl. M. Mersits).

In drei Nachrufen (A. Hügli, Cz. Piecuch und K. Salamun) werden die Verdienste des letzten persönlichen Assistenten von Jaspers, Hans Saner, gewürdigt, der Ende 2017 verstorben ist.

Unser Jahrbuch ist eine international begutachtete Publikation. Für alle Bände werden die Artikel jeweils von zwei Mitgliedern unseres wissenschaftlichen Beirats unabhängig voneinander evaluiert.

Die Herausgeber

⁶ Vgl. Ratzsch, a.a.O., S.134.

⁷ Im Text „Chiffre der Transzendenz“ verwendet Jaspers den Ausdruck „das qualitative Eine“ eher im Kontext des transzendenten Einen, aber ich denke, dass dieser Ausdruck auch auf das existentiell Eine anzuwenden ist.

⁸ *D. Martin Luthers Werke*. Kritische Gesamtausgabe (Weimarer Ausgabe), Bd.7, S.838.

⁹ Auch im Text „Chiffre der Transzendenz“ schreibt Jaspers, „Die Kraft des Einen bringt uns aus Zerstreuung zu uns selbst, so daß ich mit mir identisch werde“(Ch 52).

¹⁰ Vgl. Auch Ryōichi Koshibe interpretiert beide Gestalten des Gottes dahingehend, dass der ferne Gott „der Gott als das vollkommene Eine sei, das jenseits verschiedener und einander gegenüberstehender Chiffren zu finden ist“, während der nahe Gott „die in der Chiffre gegenwärtig werdende Transzendenz“ sei. (Ryōichi Koshibe, „Der nahe Gott und der ferne Gott. Die Doppelheit des philosophischen Glaubens bei Jaspers“, in: *PHILOSOPHIA*, No. 97, Waseda University Philosophical Society, 2009, S.63.)

¹¹ Kitarō Nishida, a.a.O., S. 228.

¹² *Ibid.*, S. 280.

¹³ Vgl. *Ibid.*, S. 271.

¹⁴ *Ibid.*, S. 282.

REKONSTRUKTION DES DASEINSBEGRIFFS BEI KARL JASPERS

Die Wandlung von der existenziellen Interpretation des menschlichen Daseins zur periechontologischen Interpretation

von Larysa Mandryshchuk (Lviv/Lemberg)

Aber wir verlieren das Staunen nicht vor dem „ich bin da“
Karl Jaspers¹

Zusammenfassung

Aufgrund der unterschiedlichen Verwendungen des Daseinsbegriffs in Jaspers' Texten und den vielen divergierenden Interpretationen dieses Begriffs erhebt sich die Frage, was Jaspers eigentlich unter dem Dasein versteht. In diesem Beitrag wird Jaspers' Verständnis des Daseins im Laufe der Entwicklung seiner Philosophie untersucht und rekonstruiert. Es geht vor allem um die Erörterung von Jaspers' Daseinsbegriff im Spannungsfeld von zwei Interpretationsperspektiven, nämlich der existenziellen (die im Werk *Philosophie* gegeben ist) und der periechontologischen, die Jaspers hauptsächlich in *Von der Wahrheit* entwickelt hat.

Summary

This article gives a reconstruction of the different meanings of Jaspers' concept of Dasein. The main focus is to point out the great differences between Jaspers' usage of the word Dasein in his main work in Existentialism, *Philosophy*, and in his later work about the Encompassing Being in *Von der Wahrheit*. In Jaspers' existential approach Dasein is used in a broad sense for every Being in the world, for the human Being in the world, for human empirical self-realization as mere existence of vital impulses a. s. o. In Jaspers' periechontological approach Dasein denotes the metaphysical background of all forms of the Encompassing.

1. Einleitung zur Mehrdeutigkeit des Daseinsbegriffs

Der Begriff Dasein gilt als einer der Grundbegriffe in der Philosophie von Jaspers und stellt schon als Begriff das Problem dar, dass in verschiedenen Texten sehr unterschiedliche Bedeutungen dieses Begriffs zu finden sind, die sich oft überkreuzen und nicht immer deutlich voneinander unterscheiden. Der Grund dafür ist, dass Jaspers selbst diese unterschiedlichen Bedeutungen nicht immer präzise darlegt und erklärt hat. Auf die Mehrdeutigkeit des Daseinsbegriffs bei Jaspers haben viele Forscher aufmerksam gemacht, aber auch unter ihnen findet man keine einheitliche Position bezüglich dieser Frage. Die erste bedeutsame Arbeit zu diesem Thema wurde von Thomas Rüber geschrieben, der zwei Hauptbedeutungen des Daseinsbegriffs in der *Philosophie* unterscheidet, und zwar Dasein als das Vorkommende in Raum und Zeit (das Objektsein) und Dasein als das subjektive Dasein (das Ichsein oder Menschsein).² Rüber analysiert den Zusammenhang zwischen dem Begriff „das subjektive Dasein“ in der *Philosophie* und dem Begriff „das umgreifende Dasein“ in *Von der Wahrheit*, und kommt zum Schluss, dass der zweite Begriff aufgrund des ersten konstruiert und weitergebildet wurde.³ Rüber hatte aber kein Interesse für die feineren Unterschiede zwischen beiden Begriffen und entwickelte dieses Thema nicht weiter. Eine nuanciertere Analyse bietet Kurt Salamun an. Er unterscheidet drei Bedeutungen: (a) alles Seiende, das in der Welt vorkommt; (b) das immanente, empirisch erforschbare, menschliche Sein (empirisches Dasein); (c) die trieb- und instinktbedingte Körperlichkeit des Menschen (bloßes Dasein ist die niedrigste der drei Seinsweisen des menschlichen Daseins; die anderen zwei sind Bewusstsein überhaupt und Geist):

In einem sehr weiten Sinn spricht Jaspers von „Dasein“, wenn er damit alles bezeichnet, was in der „Welt“ vorkommt und Gegenstand der Erfahrung und des Denkens werden kann. In diesem Sinne hat alles, was für ein denkendes Bewusstsein „Weltsein“ haben kann, auch „Dasein“. [...] In einem eingeschränkteren Sinn wird dieses Wort

gebraucht, wenn vom „Dasein“ (auch „empirischem Dasein“) des Menschen die Rede ist. Damit ist das immanente menschliche Sein gemeint, das wissenschaftlich erforschbar ist. „Dasein“ ist hier als Gegensatz zum Begriff der Existenz zu verstehen. Auf eine dritte Verwendung von „Dasein“, die hier wichtig ist, stößt man im Rahmen einer Unterscheidung, die innerhalb des wissenschaftlich erforschbaren, immanenten menschlichen Daseins noch gemacht wird. Jaspers gliedert es nämlich in drei spezifische Seinsweisen, von denen er eine wiederum „Dasein“ (die anderen beiden, wie schon erwähnt, „Bewusstsein überhaupt“ und „Geist“) nennt. Mit dieser engsten Bedeutung von „Dasein“ ist die trieb- und instinktbedingte Körperlichkeit des Menschen gemeint.⁴

Die dritte und engste Bedeutung des Begriffs des menschlichen Daseins unterscheidet Salamun von der zweiten, um Nachdruck auf Jaspers' Gliederung in drei spezifische Seinsweisen des Menschen (Dasein, Bewusstsein überhaupt und Geist) zu legen, die Jaspers in seiner späteren Lehre vom Umgreifenden dargestellt hat.⁵

Salamuns Differenzierung erfreute sich großer Beliebtheit und wurde von anderen Forschern(Innen) übernommen, wie Genoveva Teoharova⁶ und Sandra Jusinger.⁷ Jusinger unterscheidet drei Bedeutungen des Daseinsbegriffs bei Jaspers, die der Gliederung von Salamun gleich sind, aber – im Unterschied zu Teoharova – ohne Berufung auf Salamun.

Eine andere Interpretation schlägt die Jaspers-Forscherin Filiz Peach vor. Sie hebt folgende drei Bedeutungen hervor:

It is necessary to be aware that the term 'existence' may mean: the existent being in the world who is responsible for his actions, i.e. Dasein; the unsatisfactory human condition revealed by boundary situations; the everyday use of the word, i.e. 'existing', 'being' or 'having presence in the world'.⁸

Unter der ersten Bedeutung versteht Peach die erste Weise des Umgreifenden, die der Mensch ist – *Dasein* – (neben anderen Seinsweisen wie *Bewusstsein überhaupt*, *Geist* und *Existenz*). In

diesem Fall ist mit dem Dasein das empirische Faktum des menschlichen Lebens in Zeit und Raum gemeint, was zur Folge hat, dass der Mensch sich immer in einer konkreten Situation befindet und für das eigene Handeln verantwortlich ist. Was Peach unter dem unbefriedigenden menschlichen Zustand, der in Grenzsituationen offenbar wird, versteht, erläutert sie überhaupt nicht und deswegen ist es nicht klar, was sie damit meint. Vielleicht wollte sie mit der zweiten Bedeutung des Daseinsbegriffs auf die Instinkte und Antriebe der menschlichen Körperlichkeit aufmerksam machen, die der Mensch immer befriedigen will. Aber die Instinkte und Antriebe gehören zum empirischen Leben des Menschen, also wäre es logischer, das im Kontext der ersten Bedeutung zu behandeln. Die dritte Bedeutung des Daseins betrachtet Peach als Alltagsgebrauch dieses Worts, nämlich Dasein als Vorhandensein in der Welt.

In meinem Text werde ich eine Rekonstruktion des Daseinsbegriffs bei Jaspers vornehmen, und dann versuchen, alle Bedeutungen zu einer Einheit zu bringen. Ich möchte zeigen, dass es in Jaspers' Texten hauptsächlich um zwei Hauptbedeutungen des Daseinsbegriffs geht: einerseits um Dasein als Objektsein bzw. objektive Wirklichkeit und andererseits um das Dasein als Menschsein. Letzteres kann man aus zwei Perspektiven betrachten: aus der Perspektive des existentiellen Verständnisses des menschlichen Daseins in Jaspers' frühem Denken (als das empirische bzw. subjektive Dasein) und aus der Perspektive des periechontologischen Verständnisses des umgreifenden Daseins in seinem späteren Denken.

2. Die Entwicklung des Daseinsbegriffs in den verschiedenen Texten

Im Buch *Psychologie der Weltanschauungen* (1919), das Jaspers selbst als seinen Weg zur Philosophie bezeichnete,⁹ wird das Wort *Dasein* im üblichen Sinn verwendet, nämlich als Seinsweise alles

möglichen Seienden, sei es „das menschliche Dasein“,¹⁰ „das Dasein der Welt“ oder „das Dasein des Gottes“.¹¹ Das Wort *Existenz* hat in diesem Buch noch keine besondere Bedeutung und wird mit dem Wort *Dasein* gleichgesetzt. Die erste Trennung zwischen *Dasein* und *Existenz* führte Jaspers erst in seinem existenzphilosophischen Hauptwerk, der dreibändigen *Philosophie* (1932) durch. Dort wird das Dasein des Menschen als empirisch erforschbarer Gegenstand angesehen und die Existenz als das Eigentliche des Menschenseins, das nicht zum Gegenstand für unsere Erkenntnis werden kann:

Nicht mein Dasein also ist Existenz, sondern *der Mensch* ist im *Dasein* mögliche Existenz. [...] *Dasein* als Sein lebt und stirbt; Existenz weiß keinen Tod, sondern steht zu ihrem Sein im Aufschwung oder Abfall. *Dasein* ist empirisch da, Existenz nur als Freiheit. *Dasein* ist schlechthin zeitlich, Existenz ist in der Zeit mehr als Zeit.¹²

Aufgrund dieser existenzphilosophischen Interpretation des Daseins und der Existenz des Menschen bekam der Daseinsbegriff in der *Philosophie* neue Bedeutungen, die in der *Psychologie der Weltanschauungen*, geschweige denn in noch früheren psychologischen Schriften von Jaspers, nicht zu finden sind. Man kann nun nämlich von zwei Hauptbedeutungen des Daseinsbegriffs sprechen, und bei jeder davon ist es wiederum möglich, Nebenbedeutungen zu entdecken, die miteinander stark verbunden aber doch nicht identisch sind.

In einer ersten Hauptbedeutung des Daseins, die im ersten Band der *Philosophie* (*Weltorientierung*) zu finden ist, bezeichnet Jaspers *Dasein* als „*Weltdasein*“ bzw. *objektive Wirklichkeit*, Objektsein, wie es für die menschliche Erkenntnis und das Denken vorkommt. Jaspers schreibt:

Weltdasein ist nicht mehr mein *Dasein* in meiner Welt, sondern objektive Wirklichkeit. Da diese mir nicht von selbst gegeben ist, sondern aufgesucht werden muss, ist Welt jetzt das aus dem ungeschiedenen Ganzen der Subjektivitäten herausgesonderte

empirische, für jedermann identisch bestehende und nachweisbare Dasein.¹³

Unter dem Dasein der objektiven Wirklichkeit versteht Jaspers das Dasein aller Objekte, die für jeden Menschen identisch erscheinen. In diesem Objektsein betrachtet der Mensch sich selbst als ein besonderes Objekt (Subjekt) unter anderen Objekten, das sich selbst bewusst ist und denken kann. Diese objektive Wirklichkeit ist real und nicht vom Menschen geschaffen, aber sie ist als das Vorkommen in Zeit und Raum dem Menschen durch sein Erkenntnisvermögen zugänglich. Deshalb ist die objektive Wirklichkeit für den Menschen mittelbar, während das Dasein des Menschen unmittelbar ist, weil nur der Mensch sich selbst in dieser Form (Dasein) denkt und erlebt.¹⁴

Im Rahmen der ersten Hauptbedeutung des Daseinsbegriffs – *Dasein aller objektiven Wirklichkeit* – unterscheidet Jaspers zwischen dem *unlebendigen* und dem *lebendigen Dasein* (Tiere und Pflanzen). Während Pflanzen und Tiere ihr Leben fühlen und erleben, bleibt ihr Dasein für den Menschen nur als Objektsein. Mit anderen Worten: obwohl der Mensch als biologisches Dasein auch ein Teil des lebendig Vorkommenden ist, weiß er nicht, was pflanzliches und tierisches Leben an sich sind, sondern was sie nur als Objekte für ihn sind.

Die zweite Hauptbedeutung des Daseinsbegriffs in der *Philosophie* ist das *menschliche empirische Dasein* bzw. *subjektive Dasein*.¹⁵ Darunter versteht Jaspers den „Körper als dieses Individuum, mit einem unbestimmten Selbstbewusstsein“,¹⁶ der in Zeit und Raum entsteht und verschwindet, sich ändert, leidet und bestimmte Bedürfnisse hat. Also ist das Dasein bei Jaspers, wie Ulrich Diehl bemerkt hat, „sowohl der Körper, als auch das Selbsterleben des Menschen“,¹⁷ das Erleben des eigenen Körpers. Das empirische Dasein ist die erste Stufe im Nachdenken über sich selbst, weil es der Grund aller möglichen Erfahrungen und das Denken über sich und die Welt ist. Jaspers bezeichnet es als *empirisches Dasein*, weil es als eine Erscheinung und ein empirischer Gegenstand für unsere Erkenntnis zugänglich ist. Das

empirische Dasein kann als Erscheinungsform des Lebens neben anderen Lebensformen durch Wissenschaften wie Biologie, Psychologie, Soziologie und Anthropologie erforscht werden: welche Organe der Mensch hat, wie das Gehirn wächst, wie er unter anderen Menschen lebt oder wie der Mensch früher war. Jaspers unterteilt das empirische Dasein im Kontext seiner philosophisch-anthropologischen Interpretation des Menschen als *Dasein* (Leben, Vitalität), *Bewusstsein überhaupt* (das Vermögen zu denken), *Geist* (das Vermögen Ideen zu entwerfen) und *Existenz* (das Eigentliche des Menschen)..

Im Verlaufe dieser Charakteristik kommt Jaspers in der *Weltorientierung* zum Ergebnis, dass man das menschliche Dasein aus drei Blickwinkeln betrachten kann: als (a) *das unmittelbare Daseinsganze* bzw. das biologische Dasein, (b) *das rückkehrend ergriffene Dasein als mein Dasein* und (c) als *mögliche Existenzobjektivität*:

Weltbegriffe als Daseinsbegriffe sind also drei: das *unmittelbare Daseinsganze* (in biologischer und historischer Objektivierung), das *rückkehrend ergriffene Dasein als mein Dasein* (die alles für mich einschließende Wirklichkeit), das *Dasein als mögliche Existenzobjektivität* (die objektive Erscheinung von Existenz, welche nur Existenz anspricht). Das Dasein stößt in jeder dieser drei Stufen an die Welt als die allgemeingültige Objektivität der empirischen Wirklichkeit, auf der ersten faktisch, auf der zweiten auch bewußt, auf der dritten darin die Chiffren transzendenten Seins lesend.¹⁸

a) Unter dem *unmittelbaren Daseinsganzen* versteht Jaspers den Versuch, das menschliche Dasein als besonderes Leben in Raum und Zeit unter anderen Lebensformen zu betrachten. Auf dieser Stufe des Erkennens des menschlichen Daseins bleibt der Mensch fraglos gegenüber sich selbst und der Welt. Alles ist für ihn selbstverständlich und er denkt an seine Möglichkeiten, seine Ziele und seine Zukunft ausgehend von seinen Trieben, Bedürfnissen und Strebungen. Unbekümmert tut er alles, was andere tun, glaubt, was andere glauben, denkt, wie andere denken, aber ohne

Selbstreflexion und Selbstbewusstsein. Es sieht so aus, wie Jaspers meint, dass der Mensch sich selbst vergesse,¹⁹ „sein Bewußtsein ist hell, sein Selbstbewußtsein liegt unter einem Schleier“.²⁰ Es geht hier nicht um das Fehlen des Bewusstseins oder Denkvermögens, sondern um die Unfähigkeit auf dieser Stufe seiner selbst bewusst zu sein und fragend über sich selbst und die Welt zu reflektieren, also um eine Naivität des Daseins. In diesem Sinn hat das menschliche Dasein das *daseiende Bewusstsein*, das die Innerlichkeit und das Erleben des Daseins ist.²¹

b) Nach der ersten Stufe der Betrachtung des Daseins folgt die nächste – *Dasein als mein Dasein*. Dieses ist eine Erklärungsmethode des Daseins des konkreten Menschen, wenn er zum Bewusstsein seiner selbst in seinem Situation-Sein gelangt (Selbstbewusstsein). Der Übergang von der ersten zur zweiten Stufe geschieht durch die Frage: wer ich bin und wie ich erkenne. Diese Frage ist nur in einer konkreten Situation möglich, in der sich jeder Mensch immer befindet. Auf dieser Stufe seines Daseins erfasst der Mensch sich selbst als das weltorientierend denkende Dasein, das einen fragenden Blick auf sich selbst und die objektive Welt wirft und sich dadurch als Subjekt unter Objekten versteht. Dabei begreift er, dass alle anderen Menschen das gleiche Bewusstseins- und Erkenntnisvermögen besitzen. In diesem Fall fasst der Mensch das eigene Dasein als ein zwar empirisches, aber besonderes Objekt auf, weil es immer „mein“ Dasein ist, das sich von anderen Objekten unterscheidet. Dieses Dasein ist sich seiner Vitalität und seines Bewusstseins bewusst.

c) Die dritte Betrachtungsweise erläutert das menschliche Dasein als *mögliche Existenzobjektivität*. Als Existenz ist der Mensch kein Objekt für die Erkenntnis. Auf dieser Stufe ist er nicht auf der Suche nach seiner kulturellen oder sozialen Identität, sondern nach dem Wesentlichen seines Menschseins überhaupt, das als etwas Zeitloses im Endlichen aufzufassen ist. Jaspers bezeichnet Existenz als das, was „sich zu sich selbst und darin zu seiner Transzendenz verhält“,²² wobei er unter Transzendenz den „Ursprung“ des Menschen und der Welt versteht. Aus dieser Perspektive ist das

menschliche Dasein nicht nur das Leben in Zeit und Raum mit seinen Wünschen und Trieben, nicht nur Dasein, das sich selbst bewusst ist und über sich selbst und die Welt reflektiert, sondern die Erscheinung der „möglichen Existenz“. Dabei legt Jaspers den Akzent darauf, dass das menschliche Dasein nur als mögliche Existenz und keineswegs als verwirklichte Existenz zu betrachten ist. Die Existenz ist nicht etwas, das der Mensch hat oder besitzt, sondern das, worauf er in seinem Dasein gerichtet ist und das er durch das Erleben und Reflektieren über sich selbst zu erhellen versucht.

In den späteren Schriften *Vernunft und Existenz* (1935) und *Existenzphilosophie* (1938) entwickelte Jaspers die Lehre vom Umgreifenden bzw. der Periechontologie,²³ die in *Von der Wahrheit* (1947) noch detaillierter und strukturierter dargestellt ist. In diesen Werken erläutert Jaspers das menschliche Dasein als die erste, niedrigste Weise des Umgreifenden, das der Mensch ist. Diese Weise des Umgreifenden bezeichnet Jaspers als *umgreifendes Dasein* des Menschen im Unterschied zum *empirischen menschlichen Dasein*, von dem in der *Philosophie* die Rede war. Die neue Bezeichnung hebt hervor, dass es sich in diesem Fall um den Menschen aus der Perspektive seiner Suche nach dem Umgreifenden handelt, das der Grund und Ursprung aller Erscheinungen für den Menschen ist. Damit wollte Jaspers die Fähigkeit des Menschen zum Transzendieren betonen und deutet deshalb das *umgreifende Dasein* als „das Sichfinden des Seins als Dasein“.²⁴ Das Problem des menschlichen Daseins wird in Jaspers' späteren Werken zwar als ein Teil seiner Lehre vom Umgreifenden zum Thema, aber die Grundlagen dieser Problematik wurden schon in der *Philosophie* gelegt. Ein Beispiel dafür: in Jaspers' Lehre vom Umgreifenden kann man wie in der *Philosophie* auch zwei Hauptbedeutungen des Daseinsbegriffs finden: nämlich Dasein als Objektsein und Dasein als Subjektsein. Aber im Kontext der Lehre vom Umgreifenden interpretiert Jaspers das menschliche Dasein nicht nur als Seinsweise des Menschen, sondern als eine Weise des

Menschseins, durch die der Mensch nach dem Umgreifenden suchen und sich an das Umgreifende annähern kann.

Um besser verstehen zu können, warum Jaspers vom empirischen Dasein des Menschen zum umgreifenden Dasein als einer Weise des Umgreifenden übergeht, gilt es zunächst zu klären, was Jaspers unter dem Umgreifenden versteht.

3. Das Umgreifende und seine Weisen

a) Der Begriff des Umgreifenden

Obwohl Jaspers' Begriff des Umgreifenden zum ersten Mal erst in *Vernunft und Existenz* auftaucht, hat er die ontologische Problematik schon in der *Philosophie* berührt, wenn er dort mit der Frage beginnt: was ist das Sein? Um eine Antwort darauf zu geben, versucht Jaspers zu verstehen, auf welche Weise der Mensch überhaupt erkennt und ob es möglich ist, das Sein selbst vollständig zu erfassen. Ausgehend von der Tradition, den Menschen als ein erkennendes Wesen zu deuten, erklärt Jaspers die menschliche Erkenntnis als das angeborene Erkenntnisvermögen des Menschen im Allgemeinen. Später kommt Jaspers zum Schluss, dass die Grundstruktur des Bewusstseins überhaupt die *Subjekt-Objekt-Spaltung* ist. Das Bewusstsein überhaupt betrachtet sich selbst also als denkendes Subjekt und alles andere als Objekte. Bei der Erklärung des Bewusstseins überhaupt beschreibt Jaspers in seinem Werk *Kleine Schule des philosophischen Denkens* (1964) folgendes Paradox: einerseits ist das Bewusstsein überhaupt aufgrund der Subjekt-Objekt-Spaltung immer auf die Erscheinungen (also Gegenstände) gerichtet, was Vorstellungen, Denken und Erkenntnis ermöglicht; andererseits werden die Erscheinungen eben vom Bewusstsein überhaupt konstruiert. Also „kein Objekt ist ohne Subjekt, kein Subjekt ohne Objekt“,²⁵ was bedeutet, dass Subjekt und Objekt in einer Interdependenz mit einander stehen, die nur aufgrund des menschlichen Bewusstseins entsteht. Hieraus ergibt sich, dass es vor dem Bewusstsein des

Menschen keine Trennung zwischen Subjekt und Objekt gibt, sondern nur das beiden zugrundliegende Ganze, das Jaspers als das *Umgreifende* bezeichnet: „Wir nennen es das Umgreifende, das Ganze von Subjekt und Objekt, das selber weder Subjekt noch Objekt ist“.²⁶ Das *Umgreifende* ist aber nicht die Summe von Subjekt und Objekt, „von deren Inhalten wir nur einen Teil kennen, sondern das *Ganze* als der äusserste sich selbst tragende Grund des Seins“²⁷, das erst im Bewusstsein in Subjekt und Objekt gespalten wird. Sofern die Subjekt-Objekt-Spaltung nichts anderes als die Grundstruktur des menschlichen Bewusstseins darstellt, ist es für den Menschen nicht möglich, dieses Ganze bzw. Umgreifende zu erkennen, sondern nur das vom Bewusstsein konstituierte, gespaltene Vorkommende. Mit anderen Worten, die menschliche Erkenntnis ist nur im Rahmen der Subjekt-Objekt-Spaltung möglich, während das Umgreifende außer dieser Spaltung bleibt. Das Umgreifende kann deshalb als das Eine, Ganze nur aufgrund der Erkenntnis des Seienden vorgestellt, nicht aber erkannt werden, weswegen der Mensch sich bloß mit dem Bild, der Idee des Ganzes – also mit der Escheinung des Umgreifenden – beschäftigt, und nicht mit dem Umgreifenden selbst.

b) Die Weisen des Umgreifenden

Sofern sich das Umgreifende immer nur in der Gegenständlichkeit ankündigt, bedeutet es, dass es in der Gegenständlichkeit (also im Rahmen der Subjekt-Objekt-Spaltung) nur indirekt „spürbar“, aber nicht erkennbar sein kann. Aus diesem Grund nimmt Jaspers zwei Hauptweisen an, durch die es möglich ist, das Umgreifende zu *erhellen*: a) *das Umgreifende, das wir sind* (Dasein, Bewusstsein überhaupt, Geist, Existenz) und b) *das Umgreifende, das das Sein selbst ist* (Welt und Transzendenz). Darüber hinaus werden diese zwei Hauptweisen des Umgreifenden noch in zwei Arten untergeteilt: die immanenten und die transzendenten Weisen des Umgreifenden. Unter den immanenten Weisen (Dasein, Bewusstsein überhaupt, Geist und Welt) versteht Jaspers solche Weisen, die im Suchen nach dem

Umgreifenden alle möglichen Objekte bzw. alles Vorkommende benutzen, also alles, was wahrgenommen, gedacht und erkannt werden kann. Aufgrund der immanenten Weisen ist es möglich, zu den transzendenten Weisen des Umgreifenden (Existenz und Transzendenz) überzugehen, die selbst keine Objekte der menschlichen Erkenntnis sind. Als das Vermögen, das alle diese Weisen des Umgreifenden reguliert und verbindet, sieht Jaspers die *Vernunft* an.

a) *Das Umgreifende, das wir sind: der Mensch*: Das Umgreifende, das wir sind, gliedert Jaspers in vier Weisen: Dasein, Bewusstsein überhaupt, Geist und Existenz. Sie sind zwar separate Weisen des Umgreifenden, müssen aber zugleich bei der Erhellung des Umgreifenden in Verbindung miteinander betrachtet werden und in einer bestimmten Reihenfolge, nämlich vom Dasein bis zur Existenz, von der Körperlichkeit des Menschen bis zu seinem eigentlichen Selbstsein.

Unter dem *Dasein* versteht Jaspers das Leben des Menschen in seiner Welt und seine Körperlichkeit, mit der der Mensch geboren ist, das Bedürfnis nach Nahrung hat, nach Erholung und Sicherheit strebt, altert und am Ende stirbt.

Bewusstsein überhaupt ist das menschliche Vermögen, in Raum und Zeit mit Hilfe von Verstandeskategorien Erkenntnisse zu gewinnen. Als grundlegende Bedingung aller möglichen Erscheinungen und unserer Erkenntnis betrachtet Jaspers das Bewusstsein auf dreierlei Weise (wie in der *Philosophie*): (1.) als „Innerlichkeit des Erlebens, die in Einheit mit dem Leben selber Leben ist“²⁸ – aus diesem Grund kann sich der Mensch z. B. nicht nur einer Angst vor etwas bewusst sein, sondern sein Bewusstsein erlebt selbst diese Angst; (2.) als Wissen – gegenständliches Meinen von etwas; (3.) als Selbstbewusstsein – reflektierendes Denken über sich selbst.

Unter *Geist* versteht Jaspers das menschliche Vermögen, aufgrund der verschiedenen durch den Verstand gewonnenen Erfahrungen Ideen zu bilden. Die Idee ist hier als das zusammenhängende und geordnete Ganze von Erfahrungen zu

verstehen. Außer Ideen bringt der Geist auch die Phantasie hervor, die sich in Kunstwerken verwirklicht. *Existenz* ist das eigentliche Selbstsein des Menschen, das empirisch nicht in der Daseinsform anwesend ist, sondern sich durch die Freiheit zeigt. Sie schließt alle anderen Weisen des Umgreifenden des Menschen und auch die Vernunft zu einer Einheit zusammen. Im Vergleich zu allen anderen Weisen des Umgreifenden des Menschen, die immanent und empirisch sind, versteht Jaspers die Existenz als das Transzendente, weil sie kein separater Gegenstand oder erforschbares Objekt ist.

b) *Das Umgreifende, das das Sein selbst ist: Welt und Transzendenz*: Das Objektsein, das sich vom objektiven Menschsein unterscheidet, nennt Jaspers die *Welt*. Er versteht darunter eine Realität der Erscheinungen von dem Sein, in dem der Mensch sich befindet und sich selbst als ein Teil von dieser Realität fühlt und wahrnimmt.

Das Transzendente der Welt bezeichnet Jaspers als die *Transzendenz*, unter der er den Ursprung der Welt und des Menschen versteht. Deshalb setzt Jaspers die Transzendenz mit dem Umgreifenden überhaupt gleich und nennt sie das *Umgreifende alles Umgreifenden*.²⁹ Die Transzendenz stellt keinen Gegenstand für unsere Erkenntnis dar, sondern kündigt sich durch alle anderen Weisen des Umgreifenden an, die der Mensch und die Welt sind. Mit Hilfe des Erhellens nähern wir uns der Transzendenz, erfassen sie aber doch nicht. Deswegen bietet Jaspers noch eine andere Möglichkeit, anhand derer wir eine Gewissheit über die Transzendenz gewinnen können, aber doch kein Wissen von ihr – den *philosophischen Glauben*.³⁰

Das Band aller Weisen des Umgreifenden in uns: Vernunft: In seiner Periechontologie erklärt Jaspers die *Vernunft* zum „Band aller Weisen des Umgreifenden.“³¹ Alle Weisen werden durch die Vernunft miteinander verbunden, reguliert (gegen Verabsolutierungen und Fanatismus) und in eine Einheit gebracht.³² Die Vernunft ist im Gegensatz zum Verstand und dem Geist, auf denen sie basiert, das Vermögen, ohne Grenzen zu

denken, d. h. nicht nur immanente Weisen des Umgreifenden zu verstehen, zu regulieren und zu verbinden, sondern auch die Immanenz zu überschreiten oder mit Jaspers' Worten – „einen Sprung aus der geschlossenen Immanenz des Seienden“³³ zu machen. Die Vernunft wirkt in Verbindung mit der Existenz und hat keinen eigenen Ursprung, ist aber ein „Tun der möglichen Existenz“.³⁴ Den Grundzug der Vernunft beschreibt Jaspers als Wille zur Einheit, in der alles ohne Verlorenheit ist und in der es keinen Platz für Widersprüche gibt. Im Hinblick darauf bezeichnet Jaspers die Vernunft als „Antrieb zum Suchen und Verwirklichen des Einen“,³⁵ also das Vermögen des Transzendierens.

4. *Dasein als eine der Weisen des Umgreifenden des Menschen. Erkennen und Erhellen des Daseins*

In *Von der Wahrheit* grenzt Jaspers den Begriff „Dasein“ (im Sinne des Umgreifenden) deutlich von dem klassischen Gebrauch dieses Wortes ab. Seine eigene Position äußert er in folgenden Ausführungen:

Das Wort „Dasein“ bedeutet im Sprachgebrauch das, was als ein bestimmtes Etwas in Raum und Zeit vorkommt. Dasein in diesem Sinn ist ausgezeichnet vor einem nur gedachten Sein der Wesenheiten (es ist *existentia* – Dasein – gegenüber der *essentia* – dem Wesen). Dasein in diesem Sinne ist alles, was in der Welt mir leibhaftig begegnet, alles mir gegenüberstehende Andere, die seienden Dingen, die Kräften, das übermächtig mich Bestimmende oder das als Stoff sich mir anbietende. Demgegenüber hat Dasein einen grundsätzlich anderen Sinn, wenn das Umgreifende gemeint ist. Es ist das Sichfinden des Seins als Dasein. Dieses Dasein ist ausgesprochen im „ich bin da“, „wir sind ja da“.³⁶

Daraus lässt sich ersehen, dass Jaspers unter dem Dasein als Umgreifendem ausschließlich die menschliche Seinsweise in Form des Lebens versteht.³⁷ Mit dem Gedanken „ich bin da“, fasst sich

der Mensch als lebendiges Wesen auf, das durch das eigene Dasein empfinden, denken und verschiedene Erfahrungen über sich selbst und die Welt machen kann. Deshalb betrachtet Jaspers das Dasein des Menschen als Grund aller Erfahrungen des menschlichen Erkenntnisvermögens und auch als die erste Weise der Erhellung des Umgreifenden unter den anderen.

Bei der Erläuterung des umgreifenden Daseins beschreibt Jaspers sechs wesentliche Grundcharakteristika dieses Daseins:

1) *Dasein ist mein Dasein* – wenn es sich um das Suchen nach dem Umgreifenden durch das Dasein handelt. Damit ist auch das menschliche Dasein überhaupt (als eine Abstraktion) gemeint. Trotzdem erfüllt das nicht das allgemeine menschliche Dasein, sondern ein konkretes einzelnes Dasein, das durch sein unmittelbares Leben nach dem menschlichen Dasein überhaupt fragt.

2) *Dasein ist Leben in seiner Welt* – Dasein ist ein wahrnehmendes und merkendes Leben, das sich in einer jeweils bestimmten Situation und unter den anderen Daseinsformen (Objektsein) befindet, welche als Objekte dem Menschen durch die Subjekt-Objekt-Spaltung vorkommen. Also ist es der Mensch als Leben in seiner Welt.

3) *Dasein ist Entstehen und Vergehen*. – Dasein als das Leben hat Anfang und Ende, es wird geboren und stirbt.

4) *Dasein ist Begehren*. – Dasein hat auch die Triebe, Drang und Wille, die es befriedigen will und durch deren Befriedigung es Genuss erhält.

5) *Dasein ist Unruhe des Kämpfens*. – Dasein befindet sich immer in verschiedenen Gefahren und deswegen ist es eine Unruhe des Kämpfens, und zwar: entweder als Wille zum Dasein (zum Leben), oder als Wille zur Macht.

6) *Dasein ist die umgreifende Wirklichkeit*. – Alles, was wahrzunehmen und zu erkennen ist, kann der Mensch nur durch sein eigenes Dasein erfassen. Deshalb bezeichnet Jaspers Dasein als umgreifende Wirklichkeit, in die alles tritt, was für den Menschen ist.

Aus Jaspers' Erläuterungen der Grundcharakteristika des Daseins ist ersichtlich, dass er unter dem umgreifenden Dasein das menschliche Leben in Form der Körperlichkeit versteht. Das Leben wird geboren und stirbt, verwandelt sich, befindet sich unter dem Drang der Triebe und Instinkte. Im Unterschied zum empirischen Dasein in der *Philosophie* sieht Jaspers das umgreifende Dasein nicht als naiv und fraglos. Er bezeichnet es als „wir sind da“, was bedeutet, dass dieses Dasein selbstbewusst und im Stande ist, die Fragen nach dem Umgreifenden zu stellen. Das umgreifende Dasein verwirklicht sich nicht nur im gedankenlosen Erleben seines empirischen Daseins und es hat nicht nur Bewusstsein von Erlebnissen, sondern es ist die *umgreifende Wirklichkeit*, in die alles eintritt, was für den Menschen ist. Wie Piotr Reputakowski treffend bemerkt hat: „Das umgreifende Dasein ist als das bewußte Dasein die Bedingung der Realität der Dinge für uns.“³⁸

Hier stellt sich die Frage, wie das menschliche Dasein gedacht werden kann, um sich durch sich selbst dem Umgreifenden zu nähern? Aus Jaspers' Sicht ist es möglich, zwei verschiedene Erfassungsmethoden des menschlichen Daseins zu unterscheiden, nämlich das *Erkennen des Lebens* und das *Erhellen des Daseins*.

Unter dem *Erkennen des Lebens* versteht Jaspers die wissenschaftliche Methode, die das menschliche Dasein als ein besonderes Leben unter anderen Lebewesen erklärt. Damit wird das menschliche Dasein als ein Forschungsobjekt unter anderen Forschungsobjekten erkannt. Das Erkennen des Daseins (durch empirische Wissenschaften) ist auf pragmatisches Wissen über das menschliche Dasein ausgerichtet, wie z. B. über physikalische Strukturen oder die chemische Zusammensetzung des Körpers. Dabei gibt es keinen Bezug zum umgreifenden Dasein. Jaspers formuliert es auf folgende Weise:

In der Forschung ist nicht das umgreifende Dasein erfaßt, sondern nur das gegenständliche Dasein von Objekten wie Materie des Körpers, der lebendige Leib, die Umwelten, die Seele und das Bewußtsein. Umgreifendes Dasein aber ist noch nicht der Leib, die Umwelt, die

Seele, das Bewußtsein, nicht das biologisch erforschbare Leben, sondern etwas alles Durchdringendes und in sich Aufnehmendes.³⁹

Im Gegensatz zum wissenschaftlichen Erkennen ist für Jaspers das *Erhellen des Daseins* die philosophische Methode, mit der das menschliche Dasein in seinem Wesen erfasst werden kann. Das Erhellen des Daseins verwirklicht der Mensch durch das subjektive Reflektieren über das eigene Dasein und durch das Erleben desselben als des Grundes aller eigenen Erfahrungen, nicht aber „durch Blick auf ein Anderes, Fremdes, Gegenständliches, sondern durch Innewerden dessen, was ich bin.“⁴⁰ Die Idee des subjektiven Erlebens und Reflektierens übernimmt Jaspers von Kierkegaard und macht sie zu einem der Hauptaspekte seines Philosophierens, weil durch die Erfahrung des subjektiven Erlebens der Mensch sich bewusst wird, dass er immer mehr als das ist, was er durch sein Bewusstsein von sich wissen und erkennen kann. Hier liegt der wesentliche Unterschied zwischen dem wissenschaftlichen Erkennen des Daseins (das nur das Gegenständliche am Menschen erkennt) und dem philosophischen Erhellen des Daseins. Jaspers erläutert:

Daher suchen wir in der Erhellung des umgreifenden Daseins gerade nicht das bestimmte Gegenständliche, nicht das, was als Leib, Seele, Bewusstsein Gegenstand der Forschung ist, sondern was, in allen zugleich darüber hinaus, diese bestimmten Gegenständlichkeiten in sich aufnimmt, sie durchdringt, durch sie spricht und doch keine von ihnen selbst ist.⁴¹

Die Aufgabe des Erhellens des Daseins liegt also nicht im Wissensgewinn über die Funktionen des menschlichen Daseins, nicht darin, wie sich die bloße Leiblichkeit unter den verschiedenen Bedingungen ändert, sondern sie liegt im Versuch, das Dasein in seinem Wesen zu erfassen.⁴² Diese Erhellung verwirklicht sich durch das kreisende Denken um dieses Dasein, das ist der Versuch, das Dasein aus allen möglichen Perspektiven zu betrachten. Dieses Denken vermittelt keine fachlichen

Kenntnisse über das Dasein des Menschen, die man pragmatisch (wie wissenschaftliche Erkenntnisse) im Alltag anwenden kann. Die durch die Erhellung gewonnene Erfahrung ist vielmehr wichtig für das Selbstwerden des Menschen und für die Befriedigung seines inneren Strebens, zu wissen, was er eigentlich ist und welchen Ursprung er hat.

Die Erhellung des menschlichen Daseins ist nicht nur durch Dasein an sich zu verwirklichen, sondern mit Hilfe der anderen Weisen des Umgreifenden, durch welche das Dasein neuen Inhalt bekommt.

Jede Weise des Umgreifenden, isoliert genommen, ist nichts als eine gedachte Abstraktion. Aber in der Wirklichkeit sind alle Weisen des Umgreifenden miteinander verbunden und wie Jaspers schreibt: „durchdringen sie sich, dienen einander, kämpfen mit einander.“⁴³ Um selbstständig zu funktionieren, braucht menschliches Dasein irgendeine Art von Bewusstsein (so z. B., Bewusstsein des Erlebens). Die anderen Weisen des Umgreifenden, die wir sind (Bewusstsein, Geist und Existenz), können auch ohne Dasein nicht vorgestellt werden, weil sie in der Wirklichkeit durch die erste Weise (Dasein) anwesend sind. Diese Weisen des Umgreifenden (Jaspers betrachtet sie auch als Stufen des Sichfindens des menschlichen Daseins) stellen keinen linearen Steigerungsprozess des Menschen dar, sondern ein kreisendes Denken daran, was das menschliche Dasein ist. Die Rede von den Stufen des Daseins ist nur im Rahmen der theoretischen Reflexion möglich, weil diese „Stufen“ im Leben stark miteinander verbunden und nicht voneinander getrennt sind.

Im unmittelbaren Blick auf das eigene Dasein erfassen wir unser Dasein durch den subjektiven Grenzgedanken „*ich bin da*“. Auf der ersten Stufe wird das eigene Dasein nach Jaspers durch den Gedanken „*ich bin da*“ als Leiblichkeit gefasst, das in einer bestimmten Umwelt wahrnimmt, fühlt, sich müht und kämpft, genießt und leidet, sich ändert und Angst hat. Auf der nächsten Stufe des Sichfindens kommt der Mensch zum Gedankē: „*ich bin da*“ nicht nur als mein lebendiger Körper, sondern auch als

Bewusstsein, das mein Dasein durchdringt und mein Denken, Erkennen und Wissen überhaupt ermöglicht. Die dritte Stufe des Daseinserhellens bezeichnet Jaspers als Geist: „*ich bin da*“, weil ich nicht nur Körper und Bewusstsein bin, sondern auch Dasein, das die Ideen schaffen und phantasieren kann. Schließlich kommt der Mensch im Erhellen des eigenen Daseins dazu: „*ich bin da*“ nicht nur als bestimmte Leiblichkeit, nicht nur als Bewusstsein und nicht nur als Geist, sondern auch als das, was alle Erscheinungen von mir verbindet, durchdringt und den Sinn für sie alle gibt. In diesem Fall kommt der Mensch zum Gedanken, dass sein eigenes Dasein das nicht zu Ende erforschbare Dasein ist, weil sich in dieser Daseinsform das zeigt, was der Mensch eigentlich ist und was für das menschliche Denken unlösbar bleibt.

Die letzte Stufe der Erhellung des Daseins unterscheidet sich von allen anderen dadurch, dass auf dieser Stufe versucht wird, durch die gegenständlich erkennbare Immanenz das *Transzendente* des Menschen zu erfassen, das selbst kein Gegenstand der Erkenntnis ist und sich durch die Gegenständlichkeit des menschlichen Daseins nur ankündigt. Dieses Transzendente bezeichnet Jaspers als *Existenz* oder Selbstsein des Menschen. Aus dieser Sicht ist das bestimmte Dasein des Menschen als Erscheinung seiner Existenz zu sehen. Eben dadurch, dass der Mensch nicht nur Dasein, sondern auch Existenz ist, hat er ein Streben nach dem Suchen des Ursprungs von sich selbst und der Welt. Dieses Streben geht von der Existenz aus und ist selbst kein Gegenstand für die menschliche Erkenntnis (wie auch die Existenz selbst). Durch das Erleben und Nachdenken über das eigene Dasein kommt der Mensch nicht nur zur Frage nach sich selbst, sondern auch nach dem Ursprung von allem, was ist, nach dem Umgreifenden, das alles umschließt. In diesem Fall erfährt der Mensch das eigene Dasein als einen Teil des Umgreifenden und als die erste Weise, durch die es möglich ist, nach dem Umgreifenden überhaupt zu fragen.

5. Schluss

Aus der vorgenommenen Analyse von Bedeutungen des Daseinsbegriffs, die in Jaspers' Philosophie nicht immer deutlich voneinander unterschieden sind, lassen sich folgende Schlussfolgerungen ziehen.

Die Schwierigkeit der Interpretation des Daseinsbegriffs bei Jaspers liegt schon in seiner schillernden Mehrdeutigkeit. Jaspers hielt es für besonders wichtig, den grundsätzlichen Unterschied zwischen der menschlichen Seinsweise und der Seinsweise anderer Objekte zu thematisieren und auf den Vorrang des Menschseins aufmerksam zu machen: nur der Mensch reflektiert und handelt frei in seinem Dasein, während die unlebendigen und lebendigen Objekte in ihrem Dasein stumm bleiben. Aber Jaspers verwendet das Wort *Dasein* dabei sowohl für die Bezeichnung des Mensch-seins als auch der Objektseins – also auf die übliche Art – und der erwähnte inhaltliche Unterschied wird meistens mithilfe von erklärenden Adjektiva herausgehoben. Darüber hinaus unterscheidet Jaspers im Rahmen dieser zwei Hauptbedeutungen des Daseinsbegriffs auch andere wichtige Aspekte des Daseins, wie z. B. unlebendiges Dasein, lebendiges Dasein, subjektives Dasein, empirisches Dasein, umgreifendes Dasein usw.

Einer der Gründe für die Mehrdeutigkeit von Jaspers' Daseinsbegriffs ist die Wandlung seiner Interpretation des menschlichen Daseins im Laufe seines Denkens, und zwar von der *Philosophie* (wo Jaspers zum ersten Mal das menschliche Dasein als eine besondere Seinsweise in Form der Körperlichkeit erörtert) zu seinen späteren Schriften, in denen er die Lehre vom Umgreifenden entwickelt hat. Jaspers' frühere psychopathologische und psychologische Schriften haben in diesem Kontext keine Bedeutung, weil er dort die Eigenart der menschlichen Seinsweise noch nicht behandelt hat. In der *Philosophie* bezeichnet er die menschliche Seinsweise als *empirisches* bzw. *subjektives Dasein*, und in der Lehre vom Umgreifenden als *umgreifendes Dasein*. Zwischen dem empirischen Dasein des Menschen (in der *Philosophie*) und

dem umgreifenden Dasein des Menschen sind folgende markanten *Unterschiede* zu finden:

In der *Philosophie* charakterisiert Jaspers den Menschen durch drei wesentliche Aspekte, nämlich das empirische Dasein, Bewusstsein überhaupt und Geist. Das empirische Dasein und Bewusstsein überhaupt können als das Gegenständliche des Menschen erkannt werden, wobei die mögliche Existenz kein Objekt der Erkenntnis darstellt und deswegen nur zu *erhellen* sein kann. Während *das Erhellen* in der *Philosophie* als philosophische Methode nur die Existenz betrifft, wird es in *Von der Wahrheit* schon als Methode der Erörterung auch *des umgreifenden Daseins* angesehen. In der *Philosophie* geht es Jaspers in seiner Interpretation des menschlichen Daseins um den naiven, fraglosen Zustand des Menschen in der Gemeinschaft – also um „den Körper als Individuum mit unbestimmtem Selbstbewusstsein“. Zugleich geht es auch um die Erläuterung des Wegs des Hinausgehens des Menschen aus diesem naiven Zustand durch Selbstbewusstsein zur eigenen Existenz, d. h. um das Selbstwerden des Menschen, das sich im ständigen Prozess des Suchens nach dem eigentlichen Selbstsein verwirklicht. Jaspers versteht das menschliche empirische Dasein als jenes, das noch nicht in der Lage ist, die philosophischen Fragen über sich selbst und die Welt zu stellen,⁴⁴ die nur durch Selbstreflexion entstehen. Darauf weist auch Otmar Erich Klein hin: „Grundcharakter des „empirischen Daseins“ ist das unreflektierte Erleben in einem Bewußtsein, das sich seiner selbst nicht bewusst wird“,⁴⁵ weswegen Dasein sich hier „in einer naiven Bewusstseinshaltung“⁴⁶ befindet, die Klein auch *präreflexive* Haltung nennt.⁴⁷

Jaspers' Idee des menschlichen Selbstwerdens – vom naiven empirischen bzw. subjektiven Dasein über das Bewusstsein zum eigentlichen Selbstsein des Menschen – hat seinen Anfang sowohl in seinen früheren psychologischen Untersuchungen als auch in den Einflüssen von Nietzsche und Kierkegaard. So erörtert Jaspers z. B. in der *Psychologie der Weltanschauungen* drei Typen des Menschen: nämlich den chaotischen Menschen (lebt durch Zufall

der Situationen, der Instinkte und baut nicht ein eigenes Gehäuse⁴⁸), den konsequenten Menschen (rational errechenbar, der Rigorist) und den dämonischen Menschen (sieht die antinomischen Grenzen, trifft individuelle Lebensentscheidungen).⁴⁹ Diese drei Typen stehen m. E. in einer Korrelation zu den drei Typen des Bewusstseins, die den Verwandlungsprozess des Selbstwerdens des Menschen repräsentieren – faktische, individuelle Existenz (naive Unmittelbarkeit des Individuellen als Allgemeinen), bewusste, individualistische Einzelseinzelheit (der bewusste Individualismus) und individualistische Lehre (lebendiges Werden des Selbst im Offenbarwerden).⁵⁰ Die Verwandlung des Menschen vom allgemeinen Menschsein zum Einzelnen lässt sich auch bei Nietzsche und Kierkegaard finden, die Jaspers als „die eigentlich großen Denker ihres Zeitalters“⁵¹ schätzte. So ist bei Nietzsche die Idee der Verwandlung des Menschen vom Allgemeinmenschlichen zum Einzelnen in seiner metaphorischen Erläuterung der Verwandlung des menschlichen Geistes vom Kamel (nicht selbständiger Mensch, der die in der Gesellschaft geschaffenen Werte schätzt, die er selbst oft nicht versteht) über den Löwen (überschätzt alle Werte und schafft das Neue) bis letztlich zum Kind („ein aus sich rollendes Rad“⁵² bzw. der Mensch als Einzelner). Annähernd gleiche Ideen äußert auch Kierkegaard mit der These von den drei Lebensstadien des Menschen: das ästhetische Stadium (der Mensch hat sich noch nicht als ein Selbst erkannt und bleibt unreflektiert über sich selbst), das ethische Stadium (der Mensch wird sich seiner selbst bewusst und übernimmt die Verantwortung für das eigene Handeln) und schließlich das religiöse Stadium (der Mensch fasst sich als ein Selbst, das zu sich und zum Gott in einem Verhältnis steht). Diese drei Stadien repräsentieren m. E. die Verwandlung des Menschen vom Allgemeinen zum Einzelnen, wenn auch auf andere Weise als bei Nietzsche. Der Einfluss von Nietzsche und Kierkegaard ist in Jaspers' Verständnis des menschlichen Selbstwerdens in der *Philosophie* klar ersichtlich, und zwar im Prozess des Selbstwerdens

vom *empirischen Dasein* (das sich in einer naiven Bewusstseinshaltung befindet und nicht selbstbewusst in der Gemeinschaft lebt) durch das *Bewusstsein überhaupt* (in dem der Mensch sich seiner selbst bewusst wird) bis zur *Existenz*. In der *Philosophie* ist das empirische Dasein nicht nur als Körperlichkeit des Menschen zu verstehen, sondern auch als der gedankenlose Zustand des Menschen in der Gesellschaft. Es ist die erste Stufe des Verwandlungsprozesses des Menschen, der durch das Bewusstsein überhaupt zu sich selbst kommt und dann zu seiner möglichen Existenz.

In allen Werken nach der *Philosophie* und besonders in der Schrift *Von der Wahrheit* betrachtet Jaspers das menschliche Dasein aus der Perspektive des Suchens nach dem Umgreifenden. Das *umgreifende Dasein* des Menschen charakterisiert Jaspers als Sichfinden des Seins, das im „ich bin da, wir sind ja da“ ausgesprochen wird.⁵³ Dies unterscheidet sich grundsätzlich von der Definition des empirischen Daseins „als Körper ... mit einem unbestimmten Selbstbewusstsein“.⁵⁴ Die Erläuterung des umgreifenden Daseins weist auf das Selbstbewusstsein des Menschen hin, durch das dieser die Erhellung des Umgreifenden bewusst durchführt. Jaspers betont in *Von der Wahrheit* die Doppelheit des menschlichen Daseins: einerseits könne es bloßes Dasein bleiben, für das alle Dinge seiner Welt eine fraglose Realität sei, und andererseits könne es seiner selbst bewusst sein.⁵⁵ Das umgreifende Dasein des Menschen sieht Jaspers nicht als naives Dasein, das gedankenlos und fraglos ist, sondern als bewusstes Dasein, das im Stande ist, die Frage nach dem Umgreifenden zu stellen. Es ist deshalb kein Zufall, dass in dem Spätwerk *Der philosophische Glaube angesichts der Offenbarung* (1962) die Reihenfolge der Weisen des Umgreifenden verändert wurde, und zwar in Bewusstsein überhaupt, Dasein, Geist und Existenz. Diese Reihenfolge ist als Betonung des Umstandes zu sehen, dass die philosophische Frage nach dem eigenen Dasein und seinem Verhältnis zum Umgreifenden nicht vom naiven, gedankenlosen Dasein des Menschen ausgeht, sondern ihren Ursprung erst im

Selbstbewusstsein hat. Dies weist auf eine wesentliche Wandlung in der Deutung des Daseinsbegriffs in Jaspers' späterem Denken hin.

Nicht nur Nietzsche und Kierkegaard haben Jaspers' Verständnis vom Menschen stark beeinflusst, sondern auch Kant, besonders in Jaspers' Spätdenken. In der Lehre vom Umgreifenden betrachtet Jaspers den Menschen als eine Dualität: einerseits als Leben und Körper, was man als Wahrnehmen, Erleben, Fühlen, also als *Sinnlichkeit* ansehen kann; und andererseits als *Denken*, das sich durch das Bewusstsein überhaupt, den Geist und die Vernunft veranschaulicht. Hier ist Kants Dualität zwischen Anschauen und Denken, Sinnlichkeit und Verstand (wie auch Vernunft) zu ersehen. So Klein:

So wie bei Kant der Verstand nur auf dem Boden sinnlicher Anschauung erkennen kann und ohne sie „leer“ ist, ist für Jaspers das „Bewußtsein überhaupt“ ohne die lebensweltlichen Erlebnisgehalte leer.⁵⁶

Der Begriff des empirischen bzw. subjektiven Daseins (in der *Philosophie*) und der Begriff des umgreifenden Daseins (in allen Werken nach der *Philosophie*) haben wesentliche Unterschiede, die sich auf *verschiedene Zielsetzungen* von Jaspers' Erörterung des menschlichen Daseins gründen. Zwar stellt Jaspers in der *Philosophie* die Frage nach dem Sein, er entwickelt in dieser Schrift aber keine Ontologie. Es geht ihm vielmehr um eine existenzielle Erläuterung des Menschen (was der Mensch ist und wie er sich im ständigen Prozess des Selbstwerdens verwirklicht) und um die metaphysische Frage nach der Transzendenz. Angesichts dessen ist das empirische Dasein des Menschen in der existenziellen Problematik verwurzelt: das empirische menschliche Dasein stellt den naiven fraglosen Zustand des Menschen dar, in dem er gedankenlos alles tut, was die anderen Menschen tun. Demgegenüber hat Jaspers' Lehre des umgreifenden Daseins eine andere Zielrichtung. Jaspers deutet das umgreifende Dasein des Menschen im periechontologischen Sinn: das menschliche

umgreifende Dasein als eine der Erscheinungen des Umgreifenden ist ein Teil des Umgreifenden selbst und es ist die Lebensaufgabe des Menschen, das Umgreifende – den eigentlichen Ursprung des Menschen und der Welt – durch das eigene Dasein (wie auch durch das Bewusstsein überhaupt, Geist und Existenz) zu erhellen.

Aufgrund der durchgeführten Analyse lässt sich folgende schematische Einteilung der verschiedenen Bedeutungen des Daseinsbegriffs bei Jaspers anbieten. Diese Einteilung geht von zwei Hauptbedeutungen des Daseinsbegriffs aus, die wiederum auf verschiedene Nebenbedeutungen unterteilt werden:

Dasein als Objektsein bzw. objektive Wirklichkeit (alles Vorkommende):

unlebendiges Dasein (alle nicht lebendigen Objekte, die dem Menschen in der Erfahrung vorkommen, z. B. Steine);

lebendiges Dasein (das Leben von Pflanzen und Tieren).

Dasein als Menschsein:

empirisches Dasein bzw. subjektives Dasein (das existenzielle Verstehen im Werk *Philosophie*):

unmittelbares bzw. biologisches Dasein (naives, fragloses Dasein);

Dasein als mein Dasein (selbstbewusstes Dasein);

Dasein als mögliche Existenzobjektivität.

umgreifendes Dasein (das periechontologische Verstehen in der Lehre vom Umgreifenden):

das durch die immanenten Weisen erhellbare Dasein: als Leben in Form der Körperlichkeit (bloßes Dasein), als denkendes Dasein (Bewusstsein überhaupt) und als schaffende Idee Dasein (Geist);

das durch die transzendente Weise erhellbare: Dasein als Erscheinung der Existenz.

Das empirische (subjektive) Dasein und das umgreifende Dasein des Menschen sind nicht zwei ganz verschiedene Begriffe, weil der zweite Begriff von Jaspers auf der Basis des ersten konstruiert wurde. Sie sind auch nicht gleich, weil Jaspers mithilfe dieser

Begriffe das menschliche Dasein aus zwei verschiedenen tiven erklärt. Es ist besser zu sagen, dass diese Begriffe zwei parallele Erläuterungen des menschlichen Daseins darstellen, die zugleich auch die Wandlung und Entwicklung von Jaspers' philosophischen Ideen demonstrieren.

Anmerkungen

¹ Jaspers K., *Der philosophische Glaube angesichts der Offenbarung*, München: Piper, 1962, S. 114.

² Vgl. Räber th., *Das Dasein in der „Philosophie“ von Karl Jaspers*, Bern: Francke, 1955, S. 133–141.

³ Ebd., S. 125–126.

⁴ Salamun K., *Karl Jaspers: eine Einführung in sein Denken*, 2., verb. und erw. Aufl., Würzburg: Königshausen & Neumann, 2006, S. 44–45.

⁵ Vgl. auch Salamun K., *Der Begriff der Daseinskommunikation bei K. Jaspers. Ein Beitrag zur Jaspers-Kritik*, in: *Zeitschrift für philosophische Forschung*, 1. April 1968, Vol. 22(2), S. 261–285, hier S. 264.

⁶ Vgl. Teoharova G., *Karl Jaspers' Philosophie auf dem Weg zur Weltphilosophie*, Würzburg: Königshausen und Neumann, 2005, S. 48, In Fußnote.

⁷ Vgl. Jusinger S. M., *Das existentielle Selbst oder das Selbst in der Existenz*, Frankfurt am Main: Peter Lang, 2008, S. 58–59.

⁸ Peach F., *Death, „Deathlessness“ and Existenz in Karl Jaspers' Philosophy*, Edinburgh: University Press Ltd, 2008, p. 34.

⁹ Obwohl dieses Werk einige philosophische Ideen (wie Grenzsituationen, Subjekt-Objekt-Spaltung usw.) enthält, die Jaspers in seinen späteren Werken entwickelt hat, ist das hauptsächlich doch den psychologischen Problemen gewidmet. Im Vorwort zur vierten Auflage der *Psychologie der Weltanschauungen* (1954) schreibt Jaspers: „Ich las neben Vorlesungen über Sinnes-, Gedächtnis-, Ermüdungspsychologie vor allem Vorlesungen über Sozial- und Völkerpsychologie, Religionspsychologie, Moralphychologie, Charakterologie. Unter diesen Vorlesungen war eine die mir wichtigste. Unter dem Titel „Psychologie der Weltanschauungen“ habe ich sie 1919 veröffentlicht. Die Arbeit an ihr wurde, mir unbewußt, mein Weg zur

Philosophie“ (JASPERS K. *Psychologie der Weltanschauungen*, München, Zürich 1994. S. IX).

¹⁰ Vgl. Jaspers K. *Psychologie der Weltanschauungen*, S. 274.

¹¹ Vgl. Ebd., S. 241.

¹² Jaspers, *Philosophie*, Bd. 2, S. 2:

¹³ Jaspers, *Philosophie*, Bd. 1, S. 72.

¹⁴ Vgl. Ebd., S. 71–72.

¹⁵ Vgl. Jaspers, *Philosophie*, Bd. 1, S. 13, 71.

Auf den ersten Blick scheint es so, als ob man die zweite Hauptbedeutung als das menschliche Dasein im Rahmen der ersten Hauptbedeutung betrachten kann. Aber für Jaspers war es wichtig, das menschliche Dasein aus der ganz anderen Perspektive als Objektdasein zu betrachten: menschliches Dasein unterscheidet sich von dem Objektdasein, denn das ist das einzige Dasein, das sich selbst und die anderen Formen des objektiven Daseins denken und frei handeln kann.

¹⁶ Jaspers, *Philosophie*, Bd. 1, S. 13.

¹⁷ Diehl, U. *Zur Frage nach dem Leiblichen bei Karl Jaspers*, in: *Jahrbuch der Österreichischen Karl Jaspers Gesellschaft*, 2014, Vol.27, S. 134–135.

¹⁸ Jaspers, *Philosophie*, Bd. 1, S. 71.

¹⁹ Jaspers erläutert: „Mich selbst vergesse ich, wenn ich mich nur als besonderes Teildasein aus dem Ganzen oder Fall eines Allgemeinen begreife und mich anders weiß“. Ebd., S. 69.

²⁰ Jaspers, *Philosophie*, Bd. 2, S. 51.

²¹ Vgl. Jaspers, *Philosophie*, Bd. 1, S. 69. Hier handelt es sich um Selbstbewusstsein des Menschen, das das eigene Dasein betrachtet. Aber in der *Weltorientierung* und in späteren Werken sieht Jaspers das menschliche Bewusstsein aus drei Teilen bestehend: *Dasein des Bewusstseins* (ein Erleben als bloße Bewegung der Innerlichkeit), *Gegenstandsbewusstsein* (auf Gegenstände meinent gerichtet), *Selbstbewusstsein* (Wendung des Bewusstseins auf sich selbst). (Vgl. Jaspers, *Philosophie*, Bd. 1, S. 6–9).

²² Vgl. Jaspers, *Philosophie*, Bd. 1, S. 15. Aus dieser Stelle lässt sich ersehen, wie stark Jaspers von Kierkegaard beeinflusst wurde, weil auch Kier-

kegaard das Selbst des Menschen als ein Verhältnis zu sich selbst und zu Gott interpretiert hat. (Vgl. Kierkegaard, Krankheit zum Tode, S. 31.)

²³ Jaspers' Begriff *Periechontologie* kommt ursprünglich aus dem altgriechischen Wort *περιέχω* – *umfassen, umschließen, umgeben*. Jaspers hat dieses Wort aus der Geschichte der vorsokratischen Naturphilosophie ausgewählt: Thales behauptete, dass alles aus dem Wasser entstehe und deswegen umfasse das Wasser alles; dasselbe berichteten Anaximander und Anaximenes in Bezug auf das unbestimmte Apeiron und die Luft. Als Periechontologie hat Jaspers seine Lehre vom Umgreifenden (Sein), welches der Ursprung von allem Seienden ist, bezeichnet und damit eine Unterscheidung aus der klassischen Ontologie durchgeführt, die nach Jaspers das Sein zum Gegenstand gemacht hat. Im Gegensatz dazu liegt die Aufgabe der Periechontologie darin, das Sein bzw. das Umgreifende nicht zu erkennen oder zu bestimmen (weil es kein Objekt des Erkennens ist), sondern durch das Seiende zu *erhellen* (sich dem Sein zu nähern).

²⁴ Jaspers, *Von der Wahrheit*, S. 53.

²⁵ Jaspers K., *Kleine Schule des philosophischen Denkens*, München: Piper, 1965, S. 37. Im Folgenden wird diese Schrift als Jaspers, *Kleine Schule* zitiert.

²⁶ Ebd., S. 37–38.

²⁷ Jaspers, *Vernunft und Existenz*, S. 29.

²⁸ Jaspers, *Von der Wahrheit*, S. 65.

²⁹ Ebd., S. 109: „Wir nennen Transzendenz im eigentlichen Sinne jedoch nur das Umgreifende schlechthin, das Umgreifende alles Umgreifenden.“

³⁰ Der philosophische Glaube, den Jaspers vom religiösen Glauben unterscheidet, ist der Glaube an die Transzendenz, die nicht der Gott einer bestimmten Konfession ist, sondern der Gott, der sich auf verschiedene Weisen zeigt: als Tao, Buddha, Zarathustra, christlicher Gott, das Eine, das Sein. Den philosophischen Glauben versteht Jaspers als den Glauben, der von der Vernunft geleitet ist. Auf dieser Grundlage kritisiert Jaspers Kierkegaard für die Trennung zwischen dem rationalen Denken und dem Glauben. Kierkegaard gegenüber versuchte Jaspers, mit dem philosophischen Glauben die Einheit von Vernunft und Glauben zu beweisen.

³¹ Vgl. Jaspers, *Von der Wahrheit*, S. 65, S. 50.

³² Kurt Salamun schreibt über drei wichtige Funktionen der Vernunft bei Jaspers: dynamisierende (Vernunft als unendliche Bewegung), synthetisierende (Vernunft als das Denken, das alle Weisen des Umgreifenden verbindet) und universalisierende Funktion (Orientierung an der Idee des alles umgreifenden Ganzen und Einen). Vgl. Salamun, *Karl Jaspers*, S. 98–100.

³³ Vgl. Jaspers, *Von der Wahrheit*, S. 118.

³⁴ Vgl. Jaspers, *Vernunft und Existenz*, S. 42.

³⁵ Vgl. Jaspers, *Von der Wahrheit*, S. 119. Auch wenn Jaspers bei der Erläuterung der Vernunft über das Eine schreibt, legt er Nachdruck darauf, dass es ihm in diesem Fall nicht um die Idee des Einen geht, sondern vielmehr um das Eine im Sinne von Plotins Lehre – als den Ursprung, aus dem alles herauskommt. Jaspers selbst schreibt in seinem späteren Werk *Philosophischer Glaube angesichts der christlichen Offenbarung*: „Sie [Vernunft – L. M.] ist Bewegung in der Welt, gezogen von dem Einen, das über alles Denkbare hinaus ist und worauf alles gerichtet ist“ (Jaspers, PGchO, S. 38.). Dabei begrenzt sich die Vernunft aus Jaspers' Sicht nicht mit dieser Idee des Einen, welche die nur durch den Geist erschaffene Abstraktion ist, denn die Vernunft ist etwas mehr, nämlich ein aus uns kommender Antrieb zum Suchen nach dem Einen, das für die Vernunft selbst als der für unser Denken unerreichbare Horizont erscheint.

³⁶ Jaspers, *Von der Wahrheit*, S. 53.

³⁷ Es geht hier überhaupt nicht um das Dasein des anderen Lebendigen (wie Tiere und Pflanzen). Zwar erwähnt Jaspers in *Von der Wahrheit* das tierische und pflanzliche Dasein im Zusammenhang mit dem umgreifenden Dasein, aber es ist als solches nur „an sich umgreifend“, und der Mensch kann die Erfahrung dieses Lebens nicht unmittelbar erlangen. Deswegen betrachtet Jaspers dieses Dasein im Rahmen der Welt als Umgreifendes. (Vgl. Jaspers, *Von der Wahrheit*, S. 60.)

³⁸ Reputakowski P., *Das Problem der Vernunftphilosophie bei Karl Jaspers. Zur Analyse der existenziellen und periechontologischen Vernunft*, S. 110.

³⁹ Jaspers, *Von der Wahrheit*, S. 55–56.

⁴⁰ Ebd., S. 57.

⁴¹ Ebd., S. 56.

⁴² Während empirische Wissenschaften sich nur auf die Gegenständlichkeit und pragmatische Ergebnisse konzentrieren, ist die Philosophie laut Jaspers ein Transzendieren, das er als „Hinausgehen über das Gegenständliche ins Ungegenständliche“ beschreibt, Jaspers, *Philosophie*, Bd. 1, S. 38. Aber auf die wissenschaftlichen Ergebnisse legt Jaspers auch Wert, weil sie für den Menschen nützlich sind und als Voraussetzung für die philosophische Erhellung des menschlichen Daseins verwendet werden können und sollen.

⁴³ Vgl. Jaspers, *Kleine Schule*, S. 42.

⁴⁴ Jaspers, *Philosophie*, Bd. 2, S. 51: „Das naive, fraglose Dasein des Menschen in der Gemeinschaft läßt sein einzelnes Bewußtsein zusammenfallen mit dem allgemeinen Bewußtsein der ihn umgebenden Menschen. Er fragt nicht nach seinem Sein, die Frage schon brächte die Spaltung“.

⁴⁵ Klein o. e., *Bewußtsein und Umgreifendes*, Frankfurt a. M.; Bern; New York; Paris: Lang, 1990, S. 155.

⁴⁶ Vgl. Ebd., S. 156.

⁴⁷ Vgl. Ebd., S. 157.

⁴⁸ Unter dem Begriff *Gehäuse* versteht Jaspers das fixierte Weltbild des Menschen, das Grundlage seiner Überzeugungen und Ideen ist (Vgl. Jaspers, *Psychologie der Weltanschauungen*, S. 161.) Mehr zum Thema des Gehäuses siehe auch: Stelzer H. *Karl Jaspers und der Begriff des „Gehäuses“*.

⁴⁹ Vgl. Jaspers, *Psychologie der Weltanschauungen*, S. 313–314.

⁵⁰ Vgl. Ebd., S. 369–370.

⁵¹ Jaspers, *Vernunft und Existenz*, S. 5.

⁵² Vgl. Nietzsche F. *Also sprach Zarathustra*, KSA, Bd. 4, S. 31.

⁵³ Vgl. Jaspers, *Von der Wahrheit*, S. 53.

⁵⁴ Jaspers, *Philosophie*, Bd. 1, S. 13.

⁵⁵ Vgl. Jaspers, *Von der Wahrheit*, S. 62–63.

⁵⁶ Klein o. e., *Bewußtsein und Umgreifendes*, S. 154.

Primärliteratur

Jaspers K. *Existenzphilosophie: Drei Vorlesungen gehalten am Freien Deutschen Hochstift in Frankfurt a. M., September 1937*, Berlin; Leipzig: Walter de Gruyter, 1938.

Kleine Schule des philosophischen Denkens, München: Piper, 1965.

Philosophie, in 3 Bd., Berlin: Springer, 1932.

Psychologie der Weltanschauungen, Berlin: Springer, 1919.

Vernunft und Existenz, Groningen: Wolters, 1935.

Von der Wahrheit, München: Piper, 1947.

Der philosophische Glaube angesichts der christlichen Offenbarung, in: Jaspers K. *Der philosophische Glaube angesichts der Offenbarung*. Gesamtausgabe Bd.13 (I), Basel: Schwabe, 2016.

Der philosophische Glaube angesichts der Offenbarung, München: Piper, 1962.

Sekundärliteratur

Diehl U. *Zur Frage nach dem Leiblichen bei Karl Jaspers*, in: *Jahrbuch der Österreichischen Karl Jaspers Gesellschaft*, 2014, Vol.27, S.123–157.

Jusinger S. M., *Das existentielle Selbst oder das Selbst in der Existenz*, Frankfurt a. M.; Berlin; Bern; Bruxelles; New York; Oxford; Wien: Lang, 2008.

Kierkegaard S., *Die Krankheit zum Tode*, Philosophisch-theologische Schriften, Bd.2, Köln, Olten: Hegner, 1956.

Klein o. e., *Bewußtsein und Umgreifendes*, Frankfurt a. M.; Bern; New York; Paris: Lang, 1990.

Nietzsche F. *Also sprach Zarathustra*, KSA, Bd. 4, München: de Gruyter, 2014.

Peach F., *Death, „Deathlessness“ and Existenz in Karl Jaspers' Philosophy*, Edinburg: University Press Ltd, 2008.

Räber Th., *Das Dasein in der „Philosophie“ von Karl Jaspers*, Bern: Francke, 1955.

Reputakowski P., *Das Problem der Vernunftphilosophie bei Karl Jaspers. Zur Analyse der existenziellen und periechontologischen Vernunft*, Dissertation, Martin-Luther-Universität-Halle-Wittenberg, 1994. Salamun K.:

Der Begriff der Daseinskommunikation bei K. Jaspers. Ein Beitrag zur Jaspers-Kritik, in: *Zeitschrift für philosophische Forschung*, 1 April 1968, Vol.22(2), S. 261–285.

Karl Jaspers: *eine Einführung in sein Denken*, 2. Aufl., Würzburg: Königshausen & Neumann, 2006.

Einleitung des Herausgebers in: Karl Jaspers. *Vom Ursprung und Ziel der Geschichte*. Gesamtausgabe Bd. 10 (I), Basel: Schwabe, 2017.

Saner H., *Karl Jaspers in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*, Reinbek: Rowohlt, 1970

Stelzer H., *Karl Jaspers und der Begriff des „Gehäuses“*, in: Karl Jaspers. *Grundbegriffe seines Denkens*, Lau-Verlag: Reinbek, 2011.

Teoharova G., *Karl Jaspers' Philosophie auf dem Weg zur Weltphilosophie*, Würzburg: Königshausen u Neumann, 2005.

IN DER WAHRHEIT STERBEN KÖNNEN? Selbstmordbereitschaft und Erkenntnis bei Karl Jaspers

von Diego D'Angelo (Milano, Würzburg)

„Ich schwöre Ihnen [...], daß weder ich noch irgendjemand weiß, was der, die, das Wahre ist, aber ich kann Ihnen versichern, daß es im Begriff steht, verwirklicht zu werden!“¹

Zusammenfassung

Dieser Beitrag möchte den Begriff der Wahrheit in Jaspers' spätem Denken im Hinblick auf die Unterscheidung zwischen Theorie und Praxis untersuchen. Insbesondere wird gezeigt, warum die Verbindung von Erkenntnis und Ethik in *Von der Wahrheit* eine Schlüsselrolle spielt. Jaspers stellt eine anthropologische Konzeption vor, nach der man für die Wahrheit sterben kann. Diese Konzeption lässt sich als eine philosophische Verteidigung des Sterbenkönnens als Praxis verstehen. Jaspers argumentiert, dass das Wesen des Menschen darin besteht, um den Tod zu wissen und den Tod frei wählen zu können. So gesehen hat der ethische Umgang mit dem eigenen Tod einerseits den Charakter des Praktischen, andererseits des Theoretischen, da wir eben um den Tod *wissen*.

Der Begriff des Sterbenkönnens für die Wahrheit wird in fünf Schritten erläutert. Zunächst wird (1.) eine kurze biographische Einführung bezüglich der Entstehungsgeschichte von *Von der Wahrheit* gegeben. In einem zweiten Schritt (2.) wird der Begriff der Wahrheit in einigen seiner Hauptzüge charakterisiert: die Weg-Metaphorik und die Perspektivität. Der dritte Teil (3.) soll zeigen, dass mit der Jaspers' Begriff der Wahrheit ein bestimmtes *ethos* einhergeht. Im vierten Teil (4.) wird das wichtigste Merkmal dieses *ethos* untersucht: das Sterbenkönnen. Der Mensch soll laut Jaspers dazu imstande sein, für die Wahrheit zu sterben. Im (5.) Teil das Verhältnis zwischen Wahrheit und Vernunft, sowie die Frage nach der Vernünftigkeit des Sterbenkönnens erläutert.

Bei der Veröffentlichung des Textes wurde das Schema der Einteilung der Bedeutungen des Daseinsbegriffs (S. 141) durch das Formatieren versehentlich beschädigt. Die Autorin fügt deshalb dem Aufsatz dieses Schema aus ihrem Ausgangstext hinzu.

Aufgrund der durchgeführten Analyse lässt sich folgende schematische Einteilung der verschiedenen Bedeutungen des Daseinsbegriffs bei Jaspers anbieten. Diese Einteilung geht von zwei Hauptbedeutungen des Daseinsbegriffs aus, die wiederum auf verschiedene Nebenbedeutungen unterteilt werden:

- Dasein als Objektsein bzw. objektive Wirklichkeit (alles Vorkommende):
 - ✓ unlebendiges Dasein (alle unlebendige Objekte, die dem Menschen vorkommen, z. B. Steine);
 - ✓ lebendiges Dasein (das Leben von Pflanzen und Tieren).
- Dasein als Menschsein:
 - ✓ empirisches Dasein bzw. subjektives Dasein (das existenzielle Verstehen im Werk *Philosophie*):
 - unmittelbares bzw. biologisches Dasein (naives, fragloses Dasein);
 - Dasein als mein Dasein (selbstbewusstes Dasein);
 - Dasein als mögliche Existenzobjektivität.
 - ✓ umgreifendes Dasein (das periechontologische Verstehen in der Lehre vom Umgreifenden):
 - das durch die immanenten Weisen erhellbare Dasein: als Leben in Form der Körperlichkeit (bloßes Dasein), als denkendes Dasein (Bewusstsein überhaupt) und als schaffende Idee Dasein (Geist);
 - das durch die transzendente Weise erhellbare: Dasein als Erscheinung der Existenz.